

Nach dem Krieg (2): Leben auf dem Land

Arbeitsblatt 4 M

Die Dörfer Ehrenstetten und Kirchhofen, die seit 1973 die Gemeinde Ehrenkirchen bilden, liegen rund 10 Kilometer südlich von Freiburg. 1939 hatten sie jeweils knapp unter 1100 Einwohner. Die meisten davon waren in der Landwirtschaft tätig.

Aufgabe:

Analysiere die Situation der Menschen in den beiden Dörfern nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs.

- 1 Das größte Problem der Nachkriegszeit in Südbaden war die Ernährung. Das erlebte auch die Bevölkerung von Ehrenstetten und Kirchhofen: Sie musste Lebensmittel an die Behörden abgeben. Dafür gab es strenge Regeln - und strenge Kontrollen. Allerdings waren Kartoffeln und Brot eigentlich immer vorhanden. Diese Lebensmittel wurden in den Dörfern selbst produziert, und die Bauern bekamen 'so was auch auf die Seite'. Sie mussten aber
5 eine Strafe zahlen, wenn sie zu wenig Kartoffeln etc. ablieferten. Was fehlte, war Fett.

Nach und nach kamen deutsche Soldaten aus der Kriegsgefangenschaft zurück. Ab 1947 erreichten die ersten deutschen Flüchtlinge Südbaden. Sie wurden unter anderem auch auf Ehrenstetten und Kirchhofen verteilt. Man versuchte, ihnen so schnell wie möglich die Möglichkeit zur Selbstversorgung zu geben: Man gab den Flüchtlingen Gärten, in denen sie selbst Gemüse etc. anbauen konnten.

- 10 Mit den neuen Bewohnern der Gemeinde traten neue Probleme auf. Zum einen war Wohnraum knapp, auch wenn in den beiden Dörfern von ca. 1000 Gebäuden nur sieben zu mehr als 50% zerstört waren. Die Flüchtlinge, die den Gemeinden zugeteilt wurden, mussten oft eng zusammenrücken und auf kleinem Raum leben. Einheimische Familien mussten zwangsweise Zimmer oder Etagen räumen, damit die Flüchtlinge untergebracht werden konnten. 1950 trafen weitere Flüchtlinge in den Gemeinden ein.
- 15 Neben den Flüchtlingen lebten die französischen Besatzungstruppen in den Dörfern. Die Franzosen suchten sich selbstständig ein Quartier im Ort, das dann geräumt werden musste. Außerdem mussten die Bauern immer wieder Lebensmittel, Kleidungsstücke, Möbel und Alltagsgegenstände an die Franzosen abliefern.

Im Juli 1945 beispielsweise musste in Kirchhofen jeder unverheiratete deutsche Mann je einen Hut, einen Anzug, ein Paar Schuhe, ein Hemd, eine Unterhose, zwei Taschentücher und ein Paar Socken abgeben. Im Januar 1946

- 20 wurden zehn Servietten, sechs Löffel, zehn flache Teller, elf Messer, zwei Tischtücher, acht Suppenteller, acht Gabeln und drei Kaffeelöffel beschlagnahmt. (295 Wörter)

Quelle (stark adaptiert): GLOTZ, Katharina; Nachkriegszeit im ländlichen Südbaden - Die Gemeinden Kirchhofen und Ehrenstetten (1944 - 1950); unveröffentlichte Wissenschaftliche Arbeit im Fach Geschichte zur Zulassung zur wissenschaftlichen Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien, 2008, zugänglich im Gemeinearchiv Ehrenkirchen, S. 25, 59, 63, 65, 89-91.